

12. Juni 2010 - 00:04 Uhr · Von Eva Allerstorfer · Oberösterreich

Oberösterreich

„Die Lästere kommen mit ihrer eigenen Sterblichkeit nicht zurecht“

STADL-PAURA. Ulrike Grünzweig (35) organisiert gemeinsam mit ihrer Schwester Beerdigungen und steht trauernden Angehörigen zur Seite. Wie die Bestatterin mit dem Sterben umgeht und wie sie ihrem Sohn die Endlichkeit erklärt, berichtet die Unternehmerin im Gespräch mit den Oberösterreichischen Nachrichten.

OÖN: Wie gehen Sie als Bestatterin mit dem Tod um?

Grünzweig: Der Tod tut mir weh. Täglich zu sehen, wie Menschen um ihre Liebsten trauern, ist nicht einfach. Trotzdem ist Sterben das Normalste auf der Welt. Es ist wichtig, sich immer wieder bewusst zu machen, dass alles ein Ende haben muss. Dann lässt sich die Aufgabe als Bestatter mit Liebe und Einfühlbarkeit annehmen.

OÖN: Sie haben das Familienunternehmen heuer von Ihrem Vater übernommen. Er hält Frauen für bessere Bestatter. Sie seien einfühlsamer als Männer.

Grünzweig: Ich denke, Frauen hören einfach genau zu und haben ein besonderes Gespür, was trauernde Menschen brauchen. Männer können aber genauso einfühlsam sein. Alles, was ich kann, habe ich schließlich von meinem Vater gelernt.

OÖN: Wie setzen Sie sich in einer Männerdomäne wie dem Bestattungsgewerbe durch?

Grünzweig: Das ist nicht schwierig. Ich habe keine Probleme mit meinen Berufskollegen. Mein Vater hat sehr darauf geschaut, dass meine Schwester und ich sehr früh vorne gestanden sind und Entscheidungen getroffen haben. Das hat uns Respekt verschafft.

OÖN: Den besten Ruf hat Ihre Branche ja leider nicht ...

Grünzweig: Das versuchen wir Bestatter ja zu ändern. Wir kennen alle unangenehmen Spitznamen. Lästere kommen mit der eigenen Endlichkeit einfach nicht zurecht. Das ist in unserer Gesellschaft leider immer noch ein Tabuthema.

OÖN: Sie haben einen Sohn und sind erst seit Kurzem wieder aus der Karenz zurück. Wie erklären Sie dem Kleinen, womit Sie Ihr Geld verdienen und was der Betrieb macht?

Grünzweig: Ich bin der Meinung, dass Kinder ein Recht auf Antworten haben. Was Alexander wissen will, erkläre ich ihm. Er soll den Tod nicht für etwas Schreckliches halten. Ich rate auch Angehörigen mit Kindern, ihnen die Möglichkeit zu geben sich zu verabschieden und den Verstorbenen sehen zu dürfen. Das hilft oft, mit der Trauer besser umzugehen.

OÖN: Wie verarbeiten Sie den Kummer, von dem Sie umgeben sind? Wie schützen Sie sich vor zu viel persönlicher Anteilnahme?

Grünzweig: Bestatter zu sein ist kein Traumjob. Ich lache, wenn ich Kollegen das sagen höre. Man muss sich sehr oft überwinden. Der Dank der Angehörigen ist es, was uns dann trotzdem weitermachen lässt. Gewisse Eindrücke nimmt man zwangsläufig mit nach Hause. Ich tausche mich auch häufig mit meinem Mann aus. Reden ist die einzige Möglichkeit, mit der Trauer abzuschließen.

[Bild vergrößern](#)



Ulrike Grünzweig ist seit 15 Jahren Bestatterin und organisiert Beerdigungen mit Herz. Bild: privat

Artikel: <http://www.nachrichten.at/oberoesterreich/Die-Laesterer-kommen-mit-ihrer-eigenen-Sterblichkeit-nicht-zurecht;art4,410259>

© OÖNachrichten / Wimmer Medien 2010 · Wiederverwertung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung